

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt

literarisches Blatt und Land



Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verkauft.
Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher Zeitungsdruck über dem Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die zweifache Zeit dreifach oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 144.

Halle, Dienstag den 24. Juni. (Mit Beilagen.)

1879.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Juli bis September 1879) mit 3 Mark 80 Pf. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. bei Bezug durch die Postanstalten zu erneuern.

Wie bisher werden Bekannmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen erfolgen wie bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels.

Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage machen zu wollen.

Mit Bezug auf die von bezoberten Postbehörde gestiftete Einrichtung erfuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zufendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 21. Juni 1879.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung täglich zweimal (das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends) nach hier und auswärts versandt werden.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 21. Juni. Nach einer von dem österreichisch-ungarischen Konsulate in Burgas hier eingegangenen Meldung vom 20. d. sind, wie die „Polit. Korresp.“ erfährt, bis zum Anfang dieser Woche etwa 28,000 Mann russischer Truppen in dem dortigen Hafen nach Russland eingeschifft worden. Die genannte Korrespondenz meldet aus Alexandrien, daß die Vertreter der Weltmächte außer dem Rücktritt und der Entsendung des Khebebe auch die Entsendung seiner beiden Söhne Hussein und Hassan aus Ägypten gefordert habe.

Wien, den 22. Juni. Der kaiserliche Hof legt auf die Zeit vom 23. Juni bis 2. Juli für den Prinzen Louis Napoleon Trauer an.

Paris, d. 21. Juni. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Cairo vom heutigen Tage hat der Khebebe dem französischen und dem englischen Konsul erklärt, daß er ihnen heute noch keine Antwort ertheilen könne, weil er vorher noch eine Antwort der Pforte erwarte.

Paris, d. 21. Juni. Prinz Jérôme Napoleon, welcher durch eine Depesche vom Tode des Prinzen Louis Napoleon benachrichtigt worden war, hat telegraphisch mitgeteilt, daß er Nacht nach Paris kommen würde. Die bonapartistische Partei wird vor der Ankunft des Prinzen Jérôme keine Entscheidung treffen. Die gestern Nachmittag im Hause Rouher's, welcher nicht zugegen war, abgehaltene Versammlung von Bonapartisten, hatte nur einen privaten Charakter und beschloß, einzig und allein eine Deputation an die Kaiserin abzuschicken. Rouher, welcher gestern Abend aus Cercey zurück erwartet wurde, begab sich sofort nach dem Nordbahnhof, um nach London abzureisen. Eine Deputation bonapartistischer Deputirter und Senatoren begab sich nach dem Bahnhof, um Rouher zu erfuchen, seine Reise nach Ghisehurst aufzuschieben, bis die künftige politische Haltung der Bonapartisten festgestellt sei.

Paris, d. 21. Juni. Eine hier eingegangene Depesche des Kommandanten des Expeditionskorps in Algier meldet, daß eine am oberen Laufe des Duleb-Abad ausgeführte Refugiosierung zu keinem Resultate geführt habe und daß man nirgends auf den Feind getroffen sei. — Eine den Zeitungen in Algier zugegangene Mittheilung erklärt die von einigen algierischen Blättern gebrachten beunruhigenden Gerüchte formell und mit dem Hinzufügen für ungenügend, daß die Nachrichten aus allen Theilen Algiers sehr befriedigend lauten und daß überall Ruhe herrsche.

Paris, den 22. Juni. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Senators für Korrika hat keiner der aufgestellten Kandidaten die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten, es ist vielmehr eine engere Wahl erforderlich zwischen dem ehemaligen Polizeipräsidenten unter dem Kaiserreiche, Pietri, dem Republikaner Lommasi und dem der konstitutionellen Partei angehörenden Herzog von Praslin.

Versailles, d. 21. Juni. Die Deputirtenkammer hat heute die Beratung des Herr'schen Gesetzesentwurfes über den höheren Unterricht ohne bemerkenswerthen Zwischenfall fortgesetzt. Der größte Theil der bonapartistischen Deputirten wohnt der Sitzung nicht bei. — Der Gesetzesentwurf betreffend die Rückkehr der Kammer nach Paris ist in dem Senate wie in der Deputirtenkammer von der Regierung vorgelegt worden. Nach demselben würde die Zurückverlegung der Kammer nach Paris am 3. November erfolgen. Die Deputirtenkammer würde

im Palais Bourbon und der Senat im Palais Luxemburg tagen. In jedem Falle würden die Bureau der Kammer durch einen gemeinsamen Beschluß den Sitz der Kammer zeitweilig nach einem anderen Orte verlegen können. Als Sitz des Kongresses soll Versailles beibehalten werden. Die Vorlage spricht den Präsidenten des Senates und der Deputirtenkammer die Befugniß zu, die Stärke und die Zusammenfassung der militärischen Macht zu bemessen, welche zum Schutze der Beratungen dienen soll. — Der russische Botschafter, Fürst Drloff, beabsichtigt, sich am nächsten Dienstag nach Baden-Baden zu begeben, um daselbst dem russischen Reichskanzler, Fürsten Gortschakoff, einen Besuch abzustatten. Fürst Drloff geht vor seiner Abreise nach Rußland noch für einige Tage nach Paris zurückzukehren.

Petersburg, d. 21. Juni. Nach amtlichen Meldungen betragen die Kolleinnahmen Rußlands in diesem Jahre bis zum 7. Juni 28,108,153 Kreditruble, ergaben mithin eine Mehreinnahme von 5,013,853 Kreditruble gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1878 und eine Mehreinnahme von 19,905,508 Kreditruble gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1877. Der diesjährige Import an Gold- und Silbermünzen und Barren stellte sich auf 5,415,777 Rubel, der diesjährige Export 2,749,871 Rubel.

Bukarest, d. 21. Juni. Der Senat genehmigte mit 39 gegen 3 Stimmen den Adressenentwurf der Majorität; der Minoritätenentwurf wurde mit 35 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

London, d. 21. Juni. Der königliche Hof legt anlässlich des Ablebens des Prinzen Louis Napoleon von morgen ab bis zum 2. Juli Trauer an.

London, d. 21. Juni. Die Mehrheit der Tarifkommission der internationalen Telegraphenkonferenz hat den Antrag auf Einführung eines uniformen Telegraphentarifs für ganz Europa abgelehnt.

London, d. 22. Juni. Gestern fand zu Greenwich das Jahresbankett des Cobden-Klub's statt. Lord Northbrook führte den Vorsitz. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 200, fast sämtliche Reden galten der Feier des Freihandels. Lord Northbrook sprach sich auf das Schicksal gegen die Kriege in Afghanistan und im Kambodja aus.

Washington, d. 21. Juni. Der Senat hat die Armeeverordnungen mit Einschluß des Artikels, welcher die Verwendung von Staatsgeldern zum Unterhalt und zur Beförderung von Truppen nach den Bestimmungen während der Wahlperiode unterlag, mit 23 gegen 19 Stimmen genehmigt. Alle zu der Bill gestellten Abänderungsanträge waren von der Majorität abgelehnt worden.

Das Geheimniß des Bettlers.

(Fortsetzung.)

„Der Brief scheint von einer jungen Dame zu sein,“ meinte Letzterer, „ich erkenne dies an dem schönen Papier, dem feinen Siegel und den hübschen kleinen Buchstaben, die so zierlich nebeneinander stehen.“

Der Bote machte ein verlegenes Gesicht. „Ihr habt eine gute Spürnafe, Meister Berthel, es ist wahr, der Brief wurde mir von einem allerliebsten blonden Fräulein anvertraut. Ich sehe sie noch an der Pforte ihres Gartens stehen, und mir winken.“

Der Veteran, der bis jetzt nur mit halbem Ohre zugehört hatte, wurde aufmerksam.

„Von Versailles kommt der Brief?“ fragte er den Boten, „und die Straße, wo die junge Dame wohnt, heißt?“

„Nun, die grüne Straße war es, und als die junge Dame mit mir sprach, traf eine Stimme aus dem Hause ihren Namen, sie heißt Henriette.“

Der Bote sah zusammen, dann sagte er in möglichst gleichgültigem Tone: „Den Brief kann ich Euch besorgen, ich kenne die Hefenbein.“

Bereitwillig reichte der Bote ihm denselben. „Ihr werdet ihn sicher abgeben,“ sagte er dann, gleichsam, um sein Gewissen zu beruhigen.

„Ihr könnt ganz sicher sein,“ war die Antwort „und hier,“ er reichte eine Silbermünze hin, „hier der Votenlohn.“

Einen Augenblick zögerte der Gasconner, ihn anzunehmen. „Seid Ihr auch sicher, Veteran, das Geld wieder zurück zu erhalten?“

„Ganz sicher,“ war die Antwort, und Mitre steckte den Brief in seine Tasche, worauf sich der Bote entfernte. Raum hatte sich der Bilderhändler wieder an seinen

Stand begeben, als der Veteran rasch in die Kirche trat und die am Chor besitzige Lampe herannahm, dem Brief erbrach, und dessen Inhalt mit schüchternem Anstrengung, seiner halbblindeven Augen wegen, überlas.

Die Sache ging äußerst langsam von Statten, der Arme mußte sich fast bei jeder Zeile anstrengen, dennoch gelang es ihm, und seine Bände boten während dieser Letztere ein Gemisch von Angst und süßer Befriedigung. Als er seine Lektüre beendet, begann er von Neuem, und las es dieses Mal leichter und fließender. Längere Zeit stand er dann in Nachdenken versunken, und sagte endlich in entschiedenem Tone zu sich selbst: „Vorwärts, noch ist nichts verloren,“ und dann verließ er rasch die Kirche.

Raum hatte er sich daraus entfernt, als eine Kaufherin hinter einem dunklen Heiler hervorblühte. Es war Jacobs Tante, welche sehen wollte, wie weit ihr Neffe mit dem Veteran gekommen war, den Erleren zwar nicht mehr erblidete, dafür aber den alten Soldaten belauschte, und sich seine Aufregung beim Lesen des geheimnißvollen Briefes nicht zu erklären vermochte. Dieses, mit der getriggen Entdeckung seiner Verkleidung verbunden, war genug, ihre böse Zunge in Bewegung zu setzen. Sie eilte nun, diese Nachricht ihren Vetterkollegen mitzutheilen. Kiffou wurde an das kleine Portal gesandt, um den Veteranen auszufragen, erfuhr aber dort von dem Bilderhändler, daß er in seine Wohnung gegangen sei. Nun entschlossen sich Tante Rachigal und Kiffou, ihn dort zu belauschen, doch als sie an das enge Gäßchen gelangten, wo beide wohnten, sagte die alte Frau den Arm ihres Gefährten und deutete auf den schmalen Eingang des Hauses. „Da ist er,“ flüsterte sie halblaut. Kiffou schüttelte den Kopf, denn der alte Herr, welcher ihnen jetzt entgegen kam im violetten Tuchrock und schwarzen Kniefosen mit einer röhlichen Perrücke, auf welcher ein Hut mit breiter Kränze saß, hatte nichts gemein mit dem silberhaarigen Soldaten, welchen er zu sehen gewohnt war. Eine dritte Brille verdeckte dazu den oberen Theil des Gesichts, seine Hände staken in Castorband-

schuhen, aber während die Linke einen Stod mit Eisenknöpf trug, hing die Rechte unbeweglich herab.

In dem Momente, als er die beiden Bettler erblickte, zuckte er zusammen, ging aber dann rasch entschlossen an ihnen vorüber, näherte sich einem Nebenwägen, und darin einsteigend, rief er dem Kaufher mit heftiger Stimme zu: „Nach Versailles.“

Bei diesen Worten stieß Kiffou, welcher den Veteranen endlich erkannt hatte, einen Schrei aus und wollte dem Wagen nachsitzen, doch seine Begleiterin faßte energisch seinen Arm und sagte höhnisch: „Keine Ueberleitung, mein Freund, ich denke, wir halten jetzt den alten Heudler fest.“

Drittes Kapitel.

Die grüne Straße.

Während Hubert, oder besser gesagt, der Graf v. Bernon, die hauptsächlichsten Personen unserer Erzählung also in Bewegung versetzte, hatte er, mit der feurigen Thraustrast der Jugend und Liebe, Orleans heimlich verlassen, und war wieder in Paris angekommen.

Um keinen Bekannten Gesicht begegnen zu müssen, ließ er die große Straße abseits liegen, und ritt durch das Gebüsch von Meudon nach Versailles. Bald schien ihm die Umgebung so viele feine Erinnerungen zu bieten, daß er die rasche Gangart seines Pferdes mäßigte, um denselben ungestört nachhängen zu können. Bald sah er einen Seitenweg, welchen er einschlug, um die Scene noch einmal durchzuleben, welche ihn mit seiner geliebten Henriette bekannt gemacht hatte. Dort, an jener Stelle war es, wo er, auf einem Espazierette begnügt, inmitten des Waldes Ruhe geübt hatte. Er eilte den Stimmen näher und erblidete bald zwei Frauenespalen, von welchen die Jüngere, auf ihn zuwendend, ihm erklärte, daß sie mit ihrer Tante sich im Walde weidete, und, da sie stets

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. Juni.

Wie die 'Defence' mittheilt, hat der Kaiser die Glümwünsche des Papstes zur goldenen Jubelfeier mit einem Dankschreiben erwiedert.

Am Sonnabend conferirte der Reichstanzler während der Reichstagsöffnung mit dem Abgeordneten v. Bötticher, dem bekannten Mitgliede der Tarifcommission, dessen Berufung als Unterstaatssekretär für das Reichschatzamt jetzt als sicher angenommen wird. Am Reichstage verbreitete sich schnell das Gerücht, daß Wintorsdorf, der eine Stunde lang im Sitzungssaale nicht sichtbar war, zum Fürsten Bismarck abwesend worden sei. Gleichgültig circulirten allerlei Nachrichten über neue Verhandlungen mit dem Centrum. Es stellte sich jedoch heraus, daß Wintorsdorf in einem der Abtheilungszimmer mit einer Commission des preussischen Finanzministers wegen der Auszahlung der Wittvenpension an die Königin Marie von Hannover eine Unterredung hatte. Was den Welfensfonds im Allgemeinen anlangt, so verlautet, daß die preussische Regierung, vorbehaltlich der Zahlung der alljährlichen Pension an die Königin von Hannover und die hannoverschen Prinzessinnen, den Rest des Welfensfonds in das Staatsvermögen überzuführen gewillt sei, so daß der Herzog von Cumberland, der keine Meise macht, seinen Ansprüchen auf den hannoverschen Thron zu entsagen, ganz leer ausgehen dürfte.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Kaisers von Japan beim Deutschen Reiche, Herr Toki reist Montag Nachmittag in Begleitung seiner Gemahlin Elisabeth, geb. v. Rhaden, über Havre, Newport und San Francisco nach Tokio (früher Yeddo) ab und gedenkt in längstens 6 Wochen dort einzutreffen. Der Gesandte ist von seiner Regierung dorthin berufen, um den Verhandlungen der Handelsvertrags-Revision zwischen Japan und den europäischen Völkern zu präsidiren. Herr Toki wird erst von Tokio hierher zurückkehren, wenn die Revision des Handelsvertrags mit den Vertretern der fremden Missionen zum Abschluß gekommen sein wird. Vor seiner Abreise ist Herr Toki noch von dem deutschen Kronprinzen in Audienz empfangen worden, welcher dem Gesandten für den Pringen Seimich, der noch längere Zeit an Bord der Panzerfregatte 'Adalbert' in den japanischen Gewässern verweilen wird, verschiedene Aufträge a. l. w. übergeben hat. Während der Abwesenheit des Herrn Toki wird die japanische Legation durch den Secretär Herrn Yoshitane Sannomiya vertreten sein.

Der kaiserliche russische Reichstanzler, Fürst Gortschakoff, traf in Begleitung seines Sohnes, des russischen Gesandten in Madrid, Fürsten Michael Gortschakoff, am Sonnabend aus Petersburg hier ein, verweilte kurze Zeit im russischen Bottschaftshotel und setzte um 8 Uhr seine Reise nach Baden-Baden fort.

In Betreff der Verhandlungen zwischen der diesseitigen Regierung und dem Vatikan ist der 'Italia' aus dem Vatikan ein Artikel zugegangen, welchem ein Bericht über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland zu Grunde liegt. Der Bericht ist auf den Wunsch der Curie, Aufklärung über die Lage der verwaisten Diöcesen zu erlangen, angefertigt worden, — von wem, wird nicht erwähnt, der gereizte und pessimistische Ton läßt aber auf eine enragirte Quelle im clerikalen Lager schließen. Hervorgehoben wird, daß in ganz Preußen nicht ein einziger Mönch mehr existirt, und daß von 6000 Nonnen nur 46 übrig geblieben seien, die andern wären alle vertrieben, 800 Priester seien ohne Decanaten, 500 jeder geistlichen Hilfe beraubt und 300, die nur einen einzigen Priester, der die Arbeit nicht bewältigen könne, besäßen. Der vom Vatikan inspirirte Artikel schließt mit den Worten: 'Mit Rücksicht auf diese Zustände sucht der heilige Stuhl mit der größten Sorgfalt den religiösen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, ehe er die anderen mehr politischen Fragen zu lösen trachtet; aber da die beiden Fragen zu sehr von einander abhängig sind, giebt es viele Verzögerungen und unendliche Schwierigkeiten zu überwinden.'

Am Freitag traf hier die Nachricht ein, daß am 19. d. eine der Krupp'schen Kanonen, die sich an Bord des gesunkenen Schiffes 'Großer Kurfürst' befanden, glücklich gehoben wurde. Das Geschütz ist beinahe intakt, der Kugelrumpf allein ist verloben.

wieder in denselben Kreis gelangten, keine andere Hilfe wußten, als durch ihr Muten einen Holzhauer oder einen Waldhüter herbeizuführen. Bernon beehrte sich, sich als Führer anzubieten, da er alle diese Wege genau kannte. Er schlang des Fierdes Riegel um seinen Arm und schritt so neben den Frauen her, von welchem die Letztere ihm mittheilte, daß sie mit ihrer Nichte in Versailles höchst zurückgekommen lebe und sich durch die schöne Gegend und die wunderbaren Spaziergänge für den Mangel an Umgang zu entschädigen suche. Die Nichte, anfangs ein wenig still und befangen, gewann endlich auch Vertrauen zu dem Gefährten, welcher nicht müde wurde, auf das reizende Geschöpf zu blicken. Sie erzählte von ihren Blumen und Vögeln und wie sie in ihrer Einfachheit so glücklich sei, von ihren Spaziergängen in den Wäldern, wo sie die schönsten Blüthe und Ansichten zu malen versuche. Sie mehr sie sprach, entzückte sie ihren jugendlichen Zuhörer, und als sie an die ersten Häuser von Versailles gekommen waren, kam es ihm vor, als ob er aus einem reizenden Traume awantk gemweid wäre.

Die Tante dankte ihm in höchsten Maße für die freundliche Begleitung, und als er um die Erlaubniß bat, für einen Besuch nach zu dürfen, entschuldigte dieselbe ihr Vermeinen mit der Auskunft, daß sie überaus Niemanden empfinde. Viel zu begabert von der neuen Bekanntschaft, um dieselbe zu verlassen, ohne ihre Wohnung zu wissen, folgte er den Damen ingehlich und sah sie in der grünen Straße eine Gartenpforte öffnen und hineinretiren. — Den andern Tag und die darauf folgenden verließ Bernon vergebens dem Mädchen zu begegnen oder sie am Fenster zu erblicken, sie war weder auf dem Spaziergange noch am Fenster zu erblicken!

Anstatt seinen Eifer zu dämpfen, verdoppelte die Sehnsucht, Henriette wiederzusehen, beschleunigte. Tag und Nacht war tette er sich Gehim, wo sie zu finden sein möchte; da ließ ihn eines Tages der Zufall seinem alten Zeichenlehrer begegnen, welcher auch der von Henriette war.

Die Central-Direktion des Instituts für archäologische Korrespondenz hat die Herren Dr. Johannes Schmidt aus Schmiedeberg, Dr. Karl Purgold aus Göttingen, Dr. Karl Schäfer aus Trepow a. Rega, Dr. Otto Kied aus Brandenburg a. Havel zu Stipendiaten des Instituts in der Abtheilung für fläussige Archäologie; und die Herren Kandidat der Theologie Heinrich Goltzinger aus Döbenburg, Licentiat der Theologie Karl Erbes aus Traben a. Mosel zu Stipendiaten des Instituts in der Abtheilung für schriftliche Archäologie für das Jahr 1879 gewählt und sind diese Wahlen seitens des Auswärtigen Amtes bestätigt worden.

Auf der Etabli und wahrseheinlich auch auf anderen Staatsbahnen ist es jetzt sämtlichen Stationen zur Pflicht gemacht, die Verladungen von Vieh im ganzen Laufe des Transports nach den Rücksichten des öffentlichen Interesses zu überwachen und hiergegen verlassene Verladungen nicht nur auf den Verlade- und Uebergangsstationen, sondern auch auf den Zwischenstationen zu beanstanden, beziehungsweise auszufahren, da das Bestreben, den gemieteten Wagenraum beim Transport von Thieren möglichst auszunutzen, leider zu wiederholten gräßlichen Vorfällen gegen die Rücksichten der Gesundheitspflege und öffentlichen Ordnung geführt hat.

Die zur Beschaffung eines ausreichenden Terrains für das Reichstagsgebäude erfolgte ungenügende Abtretung preussischer Staatsgrundstücke an das Reich bezieht sich, wie offiziös mitgetheilt wird, nur auf die vor den Gebäuden am Königsplatz 1 und 3 belegenen ungebauten Terrains. Auf die Entschädigung für die Gebäude kann der Staat deshalb nicht verzichten, weil für die Dachschale für Musik und für die Künstlerateliers, die sich darin befinden, anderweitige Räume von Staatswegen beschafft werden müssen.

Das Gesetz betr. die Errichtung von Landes-Cultur-Rentenbanken ist am 13. Mai vollzogen worden und wird in der Gesammmlung publicirt. Das im § 4 der Verordnung über die Ersetzung in Civilsachen von 4. März 1834 enthaltene Verbot, an Sonntagen Executionen zu vollziehen, ist, nach einem vom R. und St.-An. mitgetheilten Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 21. Mai d. J., ein unbedingtes, auch von den ausführenden Beamten zu beachtendes, und die auftraggebende Behörde ist nicht berechtigt, die vollstreckenden Beamten von der Beobachtung jener gesetzlichen Vorschrift zu entbinden.

Der Bundesrath hielt am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung des Protokolls der letzten Sitzung erfolgte die Mittheilung von dem Schreiben des Präsidenten des Reichstags, betreffend die Beschlußfassung des Reichstags zu dem Entwurf einer Gebührenordnung für Rechtsanwäle, zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Controle des Reichsposthaushalts etc. für 1878—1879. Eine Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung und Verwaltung der Reichsabgaben in Elsaß-Lothringen ging an die zusehenden Ausschüsse. Der Antrag des Handelsauschusses, betreffend die Aufstellung von Legitimationscheinen für den Gewerbebetrieb im Umherziehen, wurde angenommen. Es folgt ein Bericht des Justizauschusses, betreffend die Beschwerde der Wähler gegen die Erhebung über einen Geistlichen wegen Amtsmißbrauch. Darauf wurde der eingegangene Antrag des Rechnungsauschusses, betreffend die Erwerbung von Grundstücken zur Errichtung eines Reichstagsgebäudes, angenommen. Mündliche Ausschüßberichte wurden erstattet über den Entwurf eines Gesetzes wegen der Schiffsmissionen bei den Consulaten und die Ausführung des Gesetzes, betreffend den Gewerbebetrieb der Maschinenist auf Seeschwimmern. Ferner traten zur Verhandlung mündlicher Ausschüßbericht über die Gesuche eines früheren Postleuten um Bewilligung von Pension etc. und über den Entwurf einer Dienstvorschrift über Einziehung und Verrechnung der beim Reichsgericht in Anlag kommenden Kosten; Ernennung von Commissariis für die Beratung von Vorlagen im Reichstage und Vorlegung von Eingaben machten den Schluß.

Ueber den Schluß der laufenden Session des Reichstags ist man seitens der Reichsregierung nunmehr einig. Derselbe soll spätestens Sonnabend den 12. Juli erfolgen.

Herr Sauron war ein Mann, welchen die Sitten der damaligen Zeit zu Allem willfährig machten, was nicht gerade den Gesetzen der Etre entgegenlie. Mehr als ein vornehmer Herr hatte in seine Borthe-Wappe ein Liebesbriefchen für irgend eine seiner höchsten Schölerinnen verborgen und manche Marquis hatte ihm zu einem Porträt gesehen, welches keinesfalls für ihren Gatten bestimmt war. Seine Verschwiegenheit und seine feine Nase hatten ihm in diesen Sachen eine Art von Ruf gemacht, man pries seine Talente, weil man seine Gefälligkeit bedurfte.

Eben durch letztere gelangte der Graf auch endlich zu Henriette. Der Vater wurde alt und bequeme und ließ sich nach und nach bei seinen bürgerlichen Schülern durch seinen Reffen Hubert ersetzen, und unter diesem Namen gelang es dem Grafen, mit einem Bilet des Herrn Sauron verbunden, welcher dringende Gesühfte vorsetzte und seinen Reffen als Gefaymann anempfohl, das Ziel seiner Wünsche zu erreichen und das junge Mädchen endlich wiederzusehen.

Als die beiden Frauen in dem Lehrer ihren Führer im Walde wieder erkannten, waren sie freudig überrascht, ohne nur entfernt zu ahnen, daß sie vor Dpfer einer Woffification waren, sie nahmen den neuen Lehrer um so freundlicher auf, als die Tante Reiz wußte, daß Maleralemt ihrer Nichte noch dervollkommener zu sein. Es ward beschlossen, daß Bernon, oder vielmehr Hubert, zweimal die Woche nach Versailles kommen sollte, doch schließlich kam er fast jeden Tag, von Tante und Nichte gleich freundlich begrüßt, denn wenn die Erstere sich über den Eifer des jungen Mannes freute, so war sein Ersehenen der Letzteren nach und nach eine Nothwendigkeit geworden.

Bei dem jungen Manne wurde dieser eifrige Zug seines Herzens zu einer tiefen Leidenschaft; er konnte sich seine Erfinden nicht mehr getrennt von Henriette denken, und eines Tages gestand er ihr seine Liebe, und ihr böses Ersehenen, die laise gesammelte Antwort ließen ihm nicht mehr zweifeln, daß er wieder geliebt sei. Mitten in diesem Augenblicke der

Doch hält man es noch für möglich, vielleicht schon Donnerstag den 10. Juli den Schluß eintreten lassen zu können.

In Etetten in Hohenzollern ist am 17., fast 84 Jahre alt, der ehemalige Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung Parret X. Erblicher gestorben. Im Parlament gehörte er der Fraktion der Linken an; als er bei der Todtenfeier Robert Blum's in Sulz eine Rede gehalten hatte, wurde er als Priester suspendirt und hatte seitdem manche Verfolgung zu ertragen.

Da es in letzter Zeit vielfach vorgekommen ist, daß in den Confularfakturen gewisse gewebte Stoffe und ähnliche Waaren entweder gar nicht, oder nicht richtig angegeben waren, und man Grund zu der Annahme hat, daß von einigen Kaufleuten dies absichtlich geschieht ist, um derartige Stoffe zu niedrigeren Zollsaßen als den gesetzlichen, bezw. in einer niedrigeren Klasse einzuführen, so hat die Regierung zu Venezuela durch Decret des Finanzministers bestimmt, daß alle eingangspflichtigen Gegenstände stets, wenn sie nicht in der Weise oder mit genügender Klarheit in der Zollfakture angegeben sind, das kein Zweifel über die Zollklasse obwaltet, und wenn aus diesem Mangel einer Spezifikation sie einer niedrigeren Zollklasse, als der sie angehören, zugebteilt werden könnten, stets so abgetheilt werden sollen, als wenn sie der 8. Zollklasse angehören. Die 8. Zollklasse bezieht 2 Venezolanos (8 M) für das Kilogramm Zoll.

Gesetz.

betreffend den Uebergang von Gesäßen auf das Reichsgericht.

Vom 16. Juni 1879.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.

bernehmen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. In den Vorschriften des § 12 des Gesetzes, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Immobilienfonds, vom 23. Mai 1873 (Reichs-Gesetzl. S. 117),

des § 32 des Patentgesetzes vom 25. Mai 1877 (Reichs-Gesetzl. S. 501),

der §§ 87 Absatz 3, 91 Absatz 1 des Gesetzes, betreffend die Reichsgerichtliche Rechtsprechung vom 31. März 1873 (Reichs-Gesetzl. S. 61) in Verbindung mit Artikel 1 des Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Rechtsverhältnisse der Beamten und Lehrer, vom 23. December 1873 (Gesetzl. für Elsaß-Lothringen S. 479)

tritt an die Stelle des Reichs-Ober-Appellationsgerichts das Reichsgericht.

Ingleichen gehen die zufolge des Gesetzes vom 14. Juni 1871 (Reichs-Gesetzl. S. 315) dem Reichs-Ober-Appellationsgericht über die richterlichen Beamten in Elsaß-Lothringen zugehörigen Aufsicht- und Disziplinardienstverhältnisse auf das Reichsgericht über.

§ 2. Für den Uebergang der Gerichtsakten und für die Vergütung der Thätigkeit der Rechtsanwäle in den vom Reichsgerichte nach den bisherigen Prozeßregeln zu erledigenden Sachen sind die Vorschriften maßgebend, nach welchen die Gebühren und Auslagen zu berechnen sein würden, wenn die Sache an den obersten Landesgerichtshof gelangt wäre. Der Gerichtsakten für diesen Zweck, § 3. Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Gerichtsverfassungsgesetz in Kraft.

Urtheillich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Siegel.

Gegeben Berlin, den 16. Juni 1879.

Wilhelm.

von Bismarck.

Deutscher Reichstag.

Berlin, d. 21. Juni. Das Reichstagsgesetzliche hat heute zu nächst mit der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens. Zu § 1 nahm der Abg. Simonis das Wort, um noch einmal seinen ihm einen großen Bedeutung an die Vorlage ausdrücklich zu geben, die eine Erweiterung der Selbstverwaltung des Landes in seiner Weise herbeiführt, sondern nur die jetzt herrschende Bureaukratie von Berlin nach Ströburg verlegt. Zu § 2, welcher die Befugnisse des Reichstages in den rechtsabwählenden Angelegenheiten sowie die durch das Statutgesetz dem Reichspräsidenten anvertrauten Beamten dem kaiserlichen Statthalter überträgt, beantragte Abg. Gahl die Aufnahme einer Bestimmung, welche die Statutar-gastliche Befugnisse gegen den Abgeordneten Hoffmann unterliegen Anstatt wurde von dem Statthalter Herzog und dem Abg. v. Puffmayer (Lüneburg) geltend gemacht, daß nach immer in einem großen Maße der Bevölkerung Elsaß-Lothringens gegen die Zugehörigkeit zu Deutschland ein principieller Widerstand herrsche und daß deshalb die Aufhebung der Statutar zur Zeit noch nicht rathlich ersehe. Ueberdies lie die befragten Beamten, welche das Statutgesetz bisher dem Versprechungen in die Hand gab, eine Bestimmung für die Reichslande, welche sonst unter den militärischen Belagerungsstand gestellt worden wären. Abgeordneter Wintorsdorf bestritt, daß die Statutar einer Civilbehörde dem Oberbefehl eines Militärs vorzuziehen lie. Am Gegenstand wies er die Schuld in solcher Lage nicht eher von größeren Gesichtspunkten sich lösen zu lassen, als ein Statthalter und deshalb begreife er es mit Freuden, daß man als Statthalter einen berühmten General berufen wolle. Trotzdem halte er es für

Empfindungen war es, daß Moreau sein Mündel nach Orleans gefant hatte. Da er schnell abreisen mußte, schrieb er der Geliebten den Grund seiner Abwesenheit und hatte seine Ahnung, daß sein Brief durch seinen Vermand unterzschlagen worden war, und nun, wie er, das Herz voll freudiger Empfindung, dahin rief, hoffe er, seine Henriette zwar etwas betrübt über seine Abreise, aber doch nicht darüber beunruhigt werden zu sehen. — Jetzt, wo er auf einmal die Dächer von Versailles erblickte, raffte er sich aus seiner Trümmerei, und seinem Pferde die Sporen gebend, ritt er im Galopp zu dem Gasteau, welches dort meistens den Grafen zum Kenyevous diente und dann rasch die große Allee durchstreichend, beehrte er sich, in die Wohnung der Frau Armand zu gelangen.

Diese sah unterdessen am Fenster, bei ihrer Lieblingsarbeit, dem Spitzenlöppeln, als das Geräusch von Schritten an ihr Ohr drang, und als sie hinunter sah, erblickte sie unfern Bekannten aus der Kirche, den 'ehelichen Jacob', wie er sich vorzugsweise gerne nennen wollte, welcher ein Schilt trug, auf welchem mit großen Buchstaben zu lesen war: 'Frau Armand beugte sich aus dem Fenster und rief Jacob an, welcher erschrak, und das Schilt zu verbergen suchte.'

'Was macht Ihr da?' fragte Henriettes Tante. — Der Reffe der Frau Armand war rasch entschlossen.

'Ich thue ein Verzehung, Madame,' sagte er demüthig, 'aber ich habe eben das Holz für Betty gekauft, es war ihr zu hart und —'

Madame Armand unterbrach ihn. 'Ich frage, was Ihr mit dem Schilde da machen wollt,' sagte sie in ärgerlichem Tone, 'ich hoffe nicht, daß Ihr es wieder an das Gitter heften wollt! Betty wird Euch gefagt haben, daß der Hausbesitzer seinen Nach wieder selbst übernimmt und also die Vermietung des Pavillons ihm zufällt.'

(Fortsetzung folgt.)

Die Berliner Pastoral-Konferenz.

D. V. C. In Berlin pflegt sich nach Pfingsten eine Pastoral-Konferenz zu versammeln, meist aus Theologen bestehend. Dem hat Erzbischof von Breslau einen bedeutenden Einfluss auf die Verhandlungen der Pastoral-Konferenz geübt, die auch seit seinem Tode in gleichem Sinne, wenn auch nicht ganz mit so viel Geist, geleitet wird.

Das Bild von dem Parasten wurde seinem Erfinder vererblich, denn ein nahe liegender Gedanke war doch, daß ein Baumbesitzer das Parasten-Gewächs doch nicht dulden werde, sondern ihm vernichten müsse, dem guten Baume die Nahrung zu entziehen. Es gab sich besonders bei dem bekannten Hofprediger Stöcker die Meinung zu erkennen, es sei möglich und zu verlangen, daß alle Kanzeln dieselbe kirchliche Lehre ertönen ließen und überhaupt in der evangelischen Kirche alle Zweifelsfähigkeit überhöht sei.

Er sei viel mit gottesdienstlichen (evangelisch getauften) Sozialdemokraten in Berührung gekommen, und die hätten ihm gesagt, ob er denn erwarten könnte, daß die Sozialdemokratie auf die Kanzeln zur Kirche ansetzen würden, so lange die evangelische Kirche in sich so unentschieden sei.

Dies Beispiel von Kritik zeigt freilich nicht viel. Ein Socialdemokrat versteht natürlich nichts von Unterschieden der dogmatischen Parteien. Er hört nur, ob ein Prediger mehr Pfandker-Mann oder ein Stöcker'scher dristlicher Dilettant und Volksbetrüger ist. Diesen Unterschied kann er lassen und ist wichtig genug, aber er erbt die liberale Theologie nichts an. Es sind gewiss andere Gründe, aus denen Stöcker wünscht, daß die ungläubigen Liberalen aus den offiziellen Kirchen.

Wir glauben auch, daß es so kommen wird, wenn die Leitung der evang. Kirchen die liberal gestimmten städtischen Gemeinden noch lange in einem orthodoxen Sinne mit Predigern versieht. Aber es wäre ein Unglück für uns in Deutschland, und auch ein namhafter Abteil unseres Kirchenregiments wünscht die Ausschreibung der protestantischen Richtung nicht. Es kommt viel darauf an, ob dieser Theil durchdringt und die Maßregeln findet, durch welche die religiös gestimmten Liberalen gewonnen werden anerkennen, daß die Kirche auf sie ruhe und daß dieselbe auch für sie eine segensreiche Gemeinschaft sei.

In der alten Weise ließ sich nichts mehr erreichen. Auf die Einheit der katholischen Kirche kann man nicht mehr als auf ein Muster hinweisen. In die Abhängigkeit unserer eigenen Heils von der That in jeder Hinsicht sich ohne die Kirchen, die es thun. Es gilt also nur die Erwerbung einer freien Zustimmung zu der kirchlichen Gemeinschaft; ob sich die Pastoral-Konferenz darauf versteht, diese zu bewirken, ist uns fraglich.

Ein Grund dafür, daß wir auf diesem Gebiete uns noch so wenig verstehen, liegt in dem ungleichen Begriff von dem, was wir von der Zukunft zu erwarten haben. Stöcker sagt, über Duldung der liberalen Theologie ließe sich reden, wenn es sich um eher gebildete Menschen handle, aber das Volk sei eben nicht fähig, so etwas zu würdigen. Wer wollte den Unterschied leugnen? Aber es ist ein großer Unterschied, ob ich glaube, daß die in uns invidigen Massen, denen das Sittlich-Religiöse nur gilt, wenn es ihnen als in sich unumwandelbare fertige Gottesvorschrift, bei deren gläubiger Annahme für ihr Heil ge-

setzt ist, dargeboten wird, oder in Zukunft in derselben Unmündigkeit leben werden, oder ob sich auch in ihnen ein langsamere, aber unaufhaltsamer Fortschritt zur geistigen Autonomie vollzieht. Ist das Letzte der Fall, dann sind Gebildete und ungebildete Schüler derselben Schule, aber verschiedener Klassen. Ich muß sie verschieden behandeln, aber ich darf den Kleinen nicht den Weg zum Ziele verheeren durch Mittheilung von Fälschungen und durch Gewöhnung an später aufzugebende Lebensansichten. Dies scheint ganz einfach zu sein, es ist aber nur für Männer, die von der Wissenschaft her kommen und die Theologie zu den Wissenschaften rechnen. Das ist nicht so allgemein gegeben. Die Wissenschaften lassen sich nicht feste Resultate vorsehen, aber die Theologie muß sich das gefallen lassen, wie es scheint; sie muß ja für den praktischen Geistlichen brauchbar bleiben. Man muß eben Geduld haben, wenn die Entwicklung langsam geht, und man darf es auch, weil man dann vor schlimmen Rückschlägen sicher ist.

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. Juni.

Am 12. d. M. ist in Koblenz der Geh. Regierungsrath a. D. Karl Leopold Friedrich Gößler, welcher in der Session von 1867 auf 68 den Kreis Marburg im Abgeordnetenhaus vertrat und dort der national-liberalen Partei angehörte, gestorben. Gößler war damals Polizeidirektor in Marburg, wurde 1869 Regierungsrath in Kassel und 1877 in Koblenz. Vor einigen Monaten war er in den Ruhestand getreten.

Parlamentarismus.

Die Budgetcommission hat, wie schon gemeldet, den Nachtragetat (bestehend die zu erlösende Reichsdruckerei) angenommen. Aus den Verhandlungen der Commission ist die folgende Erklärung des Generalpostmeisters Stöcker bezüglich der Petition des Verbandes des deutschen Buchdruckervereins zu Leipzig, betreffend den Mißbrauch der Reichsdruckerei, hervorgehoben. Derselbe lautet: Daß die Reichsdruckerei in den in der Zeit der letzten letzten die Leistung erhalt, ausnahmsweise kann durch die gelegentliche Ausführung von Privatdrucken die Entlastung auswendig unbedeutender Arbeiter vermieden und der Anstalt ein Stamm wohlgeleiteter Männer erhalten werden. Zur Verfertigung der Zeitungen ist es unumgänglich, daß das Material für die Herstellung des verfertigten Kunstwerks verleihe, und auch von Privatpersonen die Anstalt durch Übernahme von Privatarbeiten zu erhöhen und Privatdrucken in deren Erwerb zu beinträchtigen. Sie glauben im Allgemeinen grade die Interessen der vaterländischen Industrie zu fördern, indem sie durch das Vorgehen der Reichsdruckerei dem Privatgewerbe Methoden zugänglich machen, die ihm bisher fremd geblieben sind.

Aus der Provinz Sachsen

und ihrer Umgebung.

○ Aus dem Saalkreise, d. 21. Juni. Bei der gestern unter Leitung des Amtsvorstehers Amtmann Schache zu Hohenturn in Niemberg abgehaltenen Wahl eines Schiedsmannes wurde der Altbürger und frühere Gutsbesitzer Schulze sen. zu Dammendorf als solcher wiedergewählt. Dem Bezirk dieses Schiedsamtes gehören an die Dristschaften Hohenturn, Niemberg, Eismannsdorf, Spidendorf, Schwyz und Dammendorf. — Gleichzeitig fand eine solche Wahl im Mendischechen Gasthof zu Brachstedt unter Leitung des stellvertretenden Amtsvorstehers Gutschpäder Knoche aus Eismannsdorf statt. Auch hier wurde der bisherige Schiedsman, Gutschpäder L. Stock in Wurz, wiedergewählt. Der Bezirk dieses Schiedsamtes umfaßt die Dristschaften Hohen, Wurz, Brachstedt, Dypin, Freilitz, Harzdorf, Pranis, Inwenden. — Die Regenfälle und der Hagelschlag im Laufe dieser Woche haben dem Milbbesitzer unserer Felder empfindlichen Schaden zugefügt. Die jungen Rebhühner scheinen erschlagen worden zu sein oder fruchtlos, da man nur die alten Pärchen wahrnimmt. Auch die jungen Häschen scheinen in den Regenfluten umgekommen zu sein. Die passionierten Waldmänner erheben schon jetzt hierüber bittere Klagen.

— Stumsdorf, d. 22. Juni. Nachdem sich am 17. h. ein schauerliches Gewitter mit starkem Hagelschlag

über unser Dorf und die Nachbargegend entladen, welches dem Landmann, wie insonderheit dem Biegeleibiger Meyer altbier, unberechenbaren Schaden zugefügt, umfingerte sich heute Mittag wiederholt unter ähnlichen, drohenden Anzeichen der Himmel, so daß Bliz auf Bliz hernieder fuhr und das Ackerfeld befürchtete ließ. — Unglücklicher Weise befand sich der 22jährige Sohn des hiesigen Kaffach Heinrich um diese Zeit im 2. Stock seines väterlichen Hauses am Fenster, um daselbst vor der Wucht des Regens zu schließen, als unvorsichtig ein furchtbarer Blizstrahl mit schredlichem Donnerhagel herniederbrachte, in das genannte Haus einloch und den jungen Mann erschlug. Der Kollektete ist der einzige Sohn und die Stütze der braven, rechtschaffenen Eltern, ein Muster von Arbeitsamkeit und sittlichem Wesen in der ganzen Gemeinde. — Seit dem vorerwähnten 17. d. M. haben die Gewitter hier und in der Umgegend bald mitler bald in stärkerer Weise repetirt. Tritt das Unwetter noch einmal in letzter Art auf, so dürfte die ganze Ernte ein Raub des Elementes werden. Uebriqens erinnern sich die ältesten Leute des Dorfes nicht, daß ihre Ähren in den letzten 50 Jahren von einem Schlofenwetter betroffen worden.

○ Körbig, den 21. Juni. Am 18. d. Mts. feierte der hiesige Bürger und Tischlermeister Christian Scharf sein 50jähriges Meisterjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm seitens seiner Berufsgenossen die herzlichsten Glückwünsche dargebracht und Zeichen ehrender Anerkennung überreicht wurden. Bürgermeister Walter hielt die Begrüßungsrede in beredten, herzlichen Worten.

† Merseburg. Das Amtsblatt der königlichen Regierung veröffentlicht folgendes:

Vacante geistliche und Lehrstellen. Durch die Emeritierung hiesiger Inhabers wird die unter Privatpatronat stehende, mit einem Jahres-Einkommen von ca. 1700 M. eod. Wohnung, wozu 1500 M. an den Emeritus abzugeben sind, verbundenen Pfarrstelle zu Unterreitenthal, Eparchie Schaplan, am 30. September c. vacant. Zur Parodie gehören 2 Kirchen. — Durch die Emeritierung ihres Inhabers wird die 3 Patronatsstelle an St. Catharinen in Salzwedel vacant. Derselbe hat unter Privatpatronat und gewährt eod. Wohnung ein Einkommen von 2198 M., lieber die Befugung der Stelle ist seitens des Patronats bereits Verfügung getroffen. — Die unter Privat-Gollatur stehende Lehrer- und väterliche zu Niemberg, Eparchie Gernsdorf, welche ein Einkommen von 900 M. neben freier Wohnung genüßt, kommt zum 1. Juli d. 3. durch Abgang des jetzigen Inhabers zur Erledigung. — Zum 1. October d. 3. wird die unter Privat-Gollatur stehende Lehrer- und väterliche zu Wolmerende, Eparchie Gernsdorf, durch Abgang des jetzigen Inhabers zur Erledigung kommen. — Die unter Privat-Gollatur stehende Lehrer- und väterliche zu Gherke, Eparchie Gernsdorf, welche ein Einkommen von 2100 M. neben freier Wohnung.

† In einem Dorfe an der russisch-sächsischen Grenze kamen neulich zwei Zigeunerinnen in ein Bauernhaus, als die Frau allein daheim war. Sie verlangten Eod. und Speck und hielten sich aus dem brodbrodenden Topf am Feuer das Rindfleisch, das für die von der Arbeit zurückkehrenden Männer bestimmt war. Die hilflose Frau mußte es geschehen lassen, verweigerte aber entziehen, ein paar Gänse ihrer Herde von 16 Stück auszuliefern. Du wirst in 2 Tagen keine lebende Gänse mehr haben, sagten die freien Weiber drohend beim Fortgehen. Die Drohung ging in Erfüllung. Die Zigeunerinnen sollen bereits in den Händen des Gerichtes sein.

Der Johannistag im Sprichwort.

Wie das Volk alle seine mit der Zeit in Verbindung stehenden Sprichwörter fast ausschließlich zum Wetter in eine nähere oder fernere Beziehung gesetzt hat, auch namentlich diejenigen, welche sich an den Johannistag knüpfen. Allgemein glaubt man z. B., daß vier Tage, zwei vor und zwei nach der Commence (bis zum Johannistag) die herrlichste Witterung bis nach Michaelis erzeugen. Das Landvolk sprich daher:

Der Tag vor Johann — zeigen allem an — was wir bis Michel für Wetter han.
Ober: „Der Tage vor St. Johann fünf Wetter für den Sommer (für die Ernte) an.“
Gar zu heiß soll der Juni nicht sein, denn
Was der Johannistag ist — keine Übersee man leben mag!
Was es auch nur Sommergerie, die bis dahin auf sein kommt; doch ist auch die Kette dieser bis zum 24. Juni nicht ermüdet. Dagegen verlangt das Sprichwort einen feuchten Juni, indem es sagt:
Vor Johanns bete um Regen, nach Johanns kommt er ungeteilt,
An Johannistag selbst aber ist der Regen ein nicht gern gesehener Gast.

Regnet's auf Johannistag,
Ist der Spätsommer Klug!
Der Spanier sagt: Regen auf St.-Johann verdirbt den Wein und gibt kein Brot.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

I.

Wenn man gleich annehmen darf, daß manche Bewohner unserer Stadt und der Umgegend die Pfingstwoche zu einem Besuche nach Berlin und dann natürlich auch zu einem Besuche der Gewerbeausstellung benutzt haben, so wird die Mehrzahl in jenen Tagen doch die feste Natur des Sommers aufgepaßt haben. Darum kommt ein Wort über die Berliner Gewerbeausstellung, ihren Zweck und ihre Einrichtung, auch heute nicht zu spät, und wird vielleicht Manchem Lust zu ihrem Besuche erwecken, oder wo diese schon vorhanden, lästiges Nachfragen und Beirathung erparren.

Der Druck, der auf dem Gewerbe liegt, und das unbillige Urtheil, das man aus einzelnen Ereignissen über die ganze deutsche Industrie ausgesprochen, veranlaßt schon vor mehr als zwei Jahren Männer, die theils unmittelbar bei Gewerben angeschlossen, theils mittelbar ihnen nahe standen, zu Beratungen über eine Berliner Gewerbeausstellung zusammen zu treten. Es sollten die Leistungen einer einzigen Stadt, freilich der Hauptstadt, vor Augen gestellt, das Urtheil berichtigt und mit der neu gewonnenen Ansicht den Gewerben möglichst neuen Leben zuführt werden. Darum trufen wir Firmen ausstellen, die ihren Sitz in Berlin haben; darum mußte wandernde Fremde ausgeschlossen bleiben, und Wahrheit die erste Regel sein. Darum durfte vom Staat und selbst von der Stadt nur ein Günst, nicht Unterstützung beantragt werden: der Staat ließ nur den Grund

und Boden; die Stadt giebt nur das erforderliche Wasser, und ließ die Werkzeuge zum Aufbau; später theilweise sie sich selber als Ausstellerin.

In diesem Gedanken bildete sich ein Central-Komitee, unterwarf den Plan, organisierte die Gruppen, ihre Vorleser, den Geschäftsgang u. s. w. Es gelang ihm, den erforderlichen Garantien zusammen zu bringen; denn bekanntlich hielten die großen Ausstellungen mit einem beträchtlichen Deficit abzu-schließen. Aber gerade daß die Anregung aus der Mitte der Vorgesetzten kam, und die Ausführung in ihren Händen blieb, hat jene heutige Bewegung hervorgerufen, die das Werk einem glücklichen Gelingen entgegenführt. Wenn der Erwartung und Berechnung starkes Verhültniß bis über die Mitte der vor-gelassenen Zeit von 5 Monaten — 1 Mai bis 1 October — weiter vorhält, so kommt man auf die Kosten, und der damit sich ergebende Gewinn kann für die im Voraus bestimmten ge-werblichen Zwecke verwendet werden. Doch nicht in finanzieller Beziehung allein scheint das Werk zu gelingen, in dem fest er-neuten Stammen über die angelegte Manufakturfrage, in der immer wachsenden Bewunderung der unübersehbaren Fälle schöner Gegenstände, liegt man die freundliche Anerkennung, daß der ge-fundene Sinn für gediegene Arbeit aus dem Berliner Gewerbe noch nicht gewichen ist, und daß die Verhältnisse, durch Ge-werbesinnung u. s. w. Verändertes und Lust für Schönheit der Formen zu heben, auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Daher hebet man auch von kleineren und größeren Beschäftigten und Ausstellern; letztere würden vielleicht noch beträchtlicher sein, wenn alle Aussteller den Gegenständen durch den Preis befristet hätten, den man später erst erfahren muß. Uebriqens bleiben die erlaupen Dinge bis zum Ende auf der Ausstellung; doch kann

man den gleichen Gegenstand unmittelbar aus der Fabrik zuge-führt erhalten. Selbstverständlich werden auch der Ausstellung die Gewinne der Letztere entnommen, welche das Central-Komitee eingerichtete hat, wiewohl nachher noch ein Wort.

Und bei alledem geschieht die Ausstellung doch nur ein un-wesentliches Bild der Berliner Industrie, wie man aus dem sehr sorgfältig gearbeiteten offiziellen Katalog erfährt, der in jedem Zweig neben den Namen der Aussteller auch die Gesamtanzahl der darin arbeitenden Firmen und der dabei beschäftigten Ar-beitenden angiebt. Warum die Ausstellung wünscheligen? Die ge-wöhnliche Gleichgültigkeit; der Gewerbe: ich habe es nicht nötig; das Migranten in die eigene Arbeit oder in das Gelingen des Unternehmens, aus der letzten Kategorie kamen dann Biele hinter-her und mußten wegen Mangels an Raum abgewiesen werden. Aus ihrer Mitte konnten wohl die vereinigten Stimmen, die Gelegentlich zu einem Tadel suchen, aber mehr und mehr zu verstummen schweigen.

Aber geben nun eine kurze Beschreibung der Lokalität und einige Andeutungen über die Einrichtung und Ziele für den Besuch. Hier sei genauer unterrichtet über die Ausstellung ein-gehender werden will, muß den größeren Plan — selbst 20 Pfg. — in die Hand nehmen, oder den praktischen Führer, 50 Pfg., oder endlich auch den offiziellen Katalog, 1 Mark; die beiden letzteren haben kleinere Pläne; alle drei fast gleich an Eingänge, sowie an mehreren Stellen der Ausstellung zu haben.

Für die hinterlassene Familie des am 8. Juni in der Saale ertrunkenen Handarbeiter Uel aus Halle sind bei uns fernere Einkünfte von: Ungenannt 3 M. P. S. M. 2 M., J. S. 1 M., R. 2 M., J. R. 2 M. 3 M.
Wir werden Ende dieser Woche unsere Sammlung schließen und bitten etwaige Beiträge: uns bis dahin gefälligst zugehen zu lassen.
Halle, den 23. Juni 1879.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Alexandrische Depesche der Hallischen Zeitung.
Alexandrien, d. 22. Juni. Die Generalconsuln Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind nach Kairo gegangen, um dort dem Auftrage ihrer Regierungen gemäß die Schritte der Vertreter Englands und Frankreichs bei dem Khedive zu unterstützen.

Ein italienisch-französischer Zwischenfall.

Wegen der stürmischen Vorgänge in der französischen Kammer und der lärmenden Jurisprudenz zum dem Beschlusse der Rükkehr nach Paris ist ein Zwischenfall wenig beachtet worden, dessen Ursprung früher kurz erwähnt wurde, der aber in den politischen Kreisen Frankreichs eine außerordentliche Verwirrung hervorgerufen hat. In der italienischen Kammer hat aus Anlaß der Erörterung des Eisenbahnprojekts Cuneo-Nizza der Ministerpräsident Depretis eine Aeußerung gethan, die mehr den warmblütigen Patrioten, als den Diplomaten und Chef einer Regierung verrieth. Er gebrauchte nämlich, und zwar auch nach dem ministeriellen Blatte Diritto, folgende Worte: „Wir waren gezwungen, uns von diesen Bevölkerungen zu trennen, aber sie bleiben gleichwohl ein Theil der italienischen Familie. Ich stelle diese Worte (nämlich das jener Seite) auch wegen der vom Abg. Biancheri, dessen Herz inmitten jener Bevölkerungen schlägt, so bereit entwickelten patriotischen Betrachtungen.“ Biancheri selbst sagte weiterhin: „Ich fordere die Kammer auf, hiemit einen Beweis von Sympathie den Bevölkerungen zu geben, die so schwere Opfer für Italien gebracht haben und das Banner Italiens aufrecht halten.“ Dem franz. Hofstaatsamte am italienischen Hofe, Marquis v. Noailles, entgingen diese von der italienischen Ministerbank gefallenen Worte nicht. Er bezieht sich, ohne einen besonderen Auftrag von Paris dazu erhalten zu haben, bei Depretis wegen seiner Aeußerungen sich zu beschweren. Die Folge davon war, daß Italiens die beanstandeten Aeußerungen dementirten und berichtigten ließ. Trotzdem ließ man sich in Paris nicht beschwichtigen, und es gab auch Niemanden, der nicht die volle Ueberzeugung hat, daß der italienische Premier, welcher eine Umwandlung verspricht zu haben scheint, der Partei Italia irredevota etwas Annehmliches zu sagen, die ihm zugeschriebenen Worte gesprochen habe.

Man sieht die von Depretis geschweifte Partei, obwohl sie mit der republikanischen Liga gemeinsame Sache macht, doch keineswegs bei dem republikanischen Frankreich in Gnaden. So weit geht denn doch bei den französischen Republikanern der Wunsch nach Solidarität mit den republikanischen Tendenzen im Auslande keineswegs, um die von ihren politischen Gesinnungsgenossen in Italien begangenen territorialen Revidinationsgeschäfte sich ruhig gefallen zu lassen oder gar durch Stillschweigen billigen zu wollen. Dieser Stimmung in gemäßigten wie vorgeschrittenen republikanischen Kreisen Rechnung tragend, hat trotz der früheren Ablehnungen und Richtigstellungen der Aeußerungen Depretis die französische Regierung sich bestimmt gefunden, eine Note in dieser Angelegenheit mit dem Ertrüben um weitere Aufklärungen an ihren Vertreter beim ital. Hofe zu richten. Man gibt sich in Paris der Hoffnung hin, daß diese Aufklärungen in einer Weise erfolgen werden, welche der französischen Regierung es ermöglicht, den Zwischenfall als erledigt zu betrachten. Nichtsdestoweniger ist es selbstverständlich, daß auch nach einem solchen Ausgange ein gewisser Schatten von Misstrauen zurückbleiben wird. Man darf nicht vergessen, daß die französische Regierung auch ohne den eingetretenen Zwischenfall von der Haltung Italiens in der orientalischen Frage nicht sonderlich erbaut ist. Man muß zudem bedenken, daß die französischen Republikaner zur Zeit ein ausnehmendes Bedürfnis verrathen, Aktion nach außen zu treiben und sich in der auswärtigen Politik zu rehabilitiren, wie namentlich auch die Lägigkeit gegenüber dem Khedive beweist. Auf die Dauer wird jede französische Regierung, auch die schließlich gesünzte, schon durch die eigentümlichen Schwierigkeiten der inneren Lage zu auswärtigen Aktionen gedrängt werden. Das hindert aber nicht, anzuerkennen, daß der Tod des Prinzen Napoleon insofern eine dem europäischen Frieden günstige Seite hat, als die Wiederherstellung des Kaiserreichs gar nicht denkbar wäre, ohne den sofortigen Versuch eines Revanche-Krieges.

Zur Tagesgeschichte.

[Frankreich.] Der Prinz Napoleon Jerome, der seit Jahren wie verschollen war, ist plötzlich wieder eine wichtige Figur geworden. Die Nachricht vom Tode des kaiserlichen Prinzen traf ihn in Trouville, und er telegraphirte sofort nach Paris, daß er dort zu Nacht eintreffen werde. Sein ältester Sohn Victor, ein siebenzehnjähriger Jüngling, ist Höfling einer höheren Schule in Paris. Die bonapartistische Partei wird vor Anfuhr des Prinzen Napoleon keinen weiteren Beschluß fassen; eine Deputation von bonapartistischen Senatoren und Deputirten fuhr zum Bahnhofs Rouher, der nach Ghislerburg eilen wollte, nach und forderte ihn auf, seine Reise aufzuschieben, bis ein Einverständnis über die einzufliegende Richtung der Politik der Partei erzielt sei. Rouher stand bei dem jungen Prinzen nicht in demselben Ansehen wie einst bei dessen Vater; der Prinz Napoleon Jerome aber haßt Rouher wie den Unheilbringer der Napoleoniden und mit der Kaiserin Eugenie stand er vom ersten Tage an auf dem Kriegsfuße. Jetzt werden diese sich ihm rügen müssen; aber das wird schwer sein; denn Rouher ist zwar kein Mann von Ueberzeugung und längst gebrochen, aber ettel auf die

Führung der Partei, und eifersüchtig ist er noch immer; die Kaiserin Eugenie aber ist vom Prinzen Napoleon Jerome durch den doppelten Gegenlag der politischen und religiösen Richtung getrennt. Der Prinz ist liberal, die Witwe Napoleon's III. bigot. Aber eine Brücke über die Kluft könnte von der aufrichtig frommen Tochter Victor Emanuel's geschlagen werden, der Gemahlin Jerome's und wäre einmal eine Verständigung erzielt, so ist auch der Fall möglich, daß in Folge eines Compromisses Prinz Victor als Victor Napoleon die Partei um die bonapartistische Fahne sammelte. Immerhin werden die Republikaner wohl thun, eine solche Möglichkeit nicht ganz aus ihren Berechnungen zu streichen.

Es wird der Tod des Prinzen Peter Napoleon (geb. 11. October 1815, Sohn aus zweiter Ehe des Prinzen Lucian, Fürsten von Camino, mit Alexandra de Bleschamp) gemeldet.

Am 21. Abend waren viele Pariser Häuser wegen des freudigen Ereignisses der Rückkehr der Kammer nach Paris beleuchtet; viele Hausbesitzer unterließen jedoch die Beleuchtung aus Theilnahme wegen der Trauerkunde aus Südarita.

[England.] Ueber den Tod des Prinzen Louis Napoleon lauten in London mehrere Angaben um. Festzusetzen scheint, daß der Prinz am 1. oder, der amtlichen Meldung zufolge, am 2. Juni, nachdem er eben von einem dreitägigen Recognoscierungsritt mit dem Oberst Buller in das Lager des Generals Wood zurückgekehrt war, in Begleitung mehrerer Offiziere und einer Abtheilung Soldaten einen neuen Recognoscierungsritt unternahm. Auf der früheren Recognoscierung war sein Feind zu sehen gewesen. Die Reiter hielten in einem Waisenhause — die Ernte ist jetzt vorbei — nahe dem Hypozistrom und flogen ab. Eine Schaar Julius brach zwischen den Waisenhäusern abemert hervor und stürzte sich plötzlich auf den Prinzen und die Reiter und zwei Reiter wurden auf der Stelle getödtet. Die Engländer haben die Leiche gerettet. In seiner amtlichen Depesche legt Lord Ghelsford hinzu, daß der Prinz auf Anweisung des zweiten Generalquartiermeisters und in Begleitung von dessen Stellvertreter, Lieutenant Carey, den verhängnißvollen Ritt unternahm. Er war also ganz und gar „im Dienst“. Lord Ghelsford war über den erteilten Befehl nicht unrichtig und wußte nicht, daß er mitgeritten war. Der Angriff der Julius erfolgte in dem Augenblick, als der Prinz seinem Zuge „Auffisen“ commandirte. Dem Berichte Ghelsford's zufolge geschah die Zödnung durch Finten-schüsse, die aus dem hohen Grafe geschweert wurden. Die Nachrichten, welche den Tod durch Aufgassig melden, sind in dessen späteren Datums und Ghelsford's depeschirte zugestandenmaßen in der Eile. Die Leiche wurde zuerst auf dem Felde gelassen, bald in dessen wurde ein Zug vom 17. Ulanenregiment zur Einbringung derselben ausgesandt. Der Körper ist darauf einbalsamirt worden und nunmehr nach England unterwegs, um in Ghislerburg in der Eile des Vaters bestattet zu werden.

Die Kaiserin Eugenie erfuhr die Trauerbotschaft durch Lord Sydney, ein Freund ihres Hauses ist, und durch Lady Barle Frede, die damit telegraphisch beauftragt worden war, erst am 20. nach 10 Uhr Morgens, da vorsichtshalber die Londoner Morgenblätter, welche die Nachricht enthielten, der Kaiserin vorenhalten worden waren. Sie verlor das Bewußtsein, erhob sich später, sah aber seitdem Niemanden als den Herzog von Bassano und den Drisparrere. Rouher ist am 21. morgens in Ghislerburg eingetroffen. Die Königin Victoria, der Prinz von Wales und die übrigen Prinzen sandten Beileidstelegramme, andere kamen von verschiedenen Seiten des Continents, daneben zahlreiche persönliche Besuche, darunter von den Befehlshabern Belgiens, Spaniens, Schwedens und Dänemarks. Telegraphisch wurde gegeben, die Besuche der Königin Victoria und deren Angehörigen vorerst zu verschieben. Am 21. fand eine Trauerfeier in Ghislerburg statt. Die Presse bespricht den Trauerfall höchst theilnehmend und betont den schweren Schlag, der die bonapartistische Partei getroffen. Nebenbei fallen unliebsame Bemerkungen darüber, daß dem Prinzen Theilnahme am Recognoscierungsdienst gestattet wurde, so wie gegen die lässige und unwürdige Kriegsführung im Allgemeinen.

[Italien.] Die Gemeinderathswahlen der Stadt Rom vom 16. d. Mts. haben die Hoffnungen der Clericalen und die Befürchtungen der Liberalen übertroffen. Neun von dreizehn Stadtverordneten gehören der Liste des clericalen Wahlvereins an und einer der Liste des fanfulla, welches Blatt sich bei dieser Gelegenheit als halbclerical erbeudet hat. Die Liberalen haben ihre Niederlage vollumfänglich verdient. Sie haben Conventikel gehalten, Verlöbungen und Einzelt geiprodt, Unterhandlungen geführt und schließlich hat jede Schattierung ihre Candidaten als unumgängliche Bedingung hingestellt; so kam gar keine gemeinsame Liste zusammen, sondern die Radicalen stellten eine Reihe von Candidaten auf, die römischen gemäßigten Liberalen eine andere, die liberalen Abgeordneten Roms eine dritte; das Volk wußte so wenig, woran es sich zu halten habe, daß die liberalen Bürger in einzelnen Bezirken gar nicht abgestimmt haben. Die Heißlichkeit dagegen mar dirte mit ihren Anhängern in geschlossener Reihe und verschiedene ihrer Spitzen übermachten das Wahlgeschick. Unter den Gemäßigten befinden sich auf clericaler Seite der Fürst Paul Borgheze, Mariani, Herzog Salviati, Mario Ghigi; auf liberaler Bacarini, Venturi und der Herzog Fiano. Zugleich waren drei Provinzialräthe zu wählen und auch von diesen sind zwei clerical ausgefallen. Die Liberalen ärgern sich und finden, — daß Depretis den Heißlichen zu viel Freiheit gestattet habe. Der Bedanke, ernsthaft auf den Sturz der Regierung hinzuwirken, ist schon angeregt. Das wird aber wohl nicht so schnell gehen, denn die Hige nah und mit ihr das Ende der parlamentarischen Arbeit. Majorana, der bedroht, sitzt noch ruhig in seinem Sessel und es ist höchst unwahrscheinlich, daß sein Bankrot noch vor Ende der Sitzungsperiode an die Reihe komme; eben so ist an Fer-

taciu's Sturz wenig mehr die Rede. Das Ergebnis der Wahlen hat unmittelbare Bedeutung für den römischen Stadtrat, den es wohl auseinanderzusprennen dürfte, mit bar als Ernennung für den Eintritt der clericalen Partei in die politischen Wahlen.

[Belgien.] Die Bischöfe haben einen gemeinschaftlichen Hirtenbrief erlassen, in welchem sie das neue Gesetz über den Elementarunterricht und die neutral Schule verdammen. Sie erklären darin, daß das Schulwesen, welches die Regierung einführen will, „gründlich und schädlich an sich selbst ist, daß dasselbe die Vorbereitung des Unglaubens und des Indifferentismus befördert, daß es ein Angriff auf den Glauben, auf die Frömmigkeit und auf die religiösen Rechte des belgischen Volkes sei“. Es dürften deshalb keine Familienväter oder Familienmütter ihre Kinder in eine Schule schicken, welche dem neuen Gesetze unterworfen, wenn in erreichbarer Nähe eine katholische Schule zu finden sei; auch die Vormünder und alle solche, denen Kinder anvertraut seien, hätten dieselbe Verpflichtung. Kein Katholik dürfe zur Ausübung des neuen Schulgesetzes mitwirken, dürfe ein Schulamt annehmen noch Mitglied des Schulkrahes sein. Man solle beten und handeln, sich auf die Hilfe Gottes verlassen, aber alle menschlichen Mittel anwenden. Der Schluß des Hirtenbriefes fordert, wie gewöhnlich, zu Geldbeiträgen auf, auch die allergeringsten sind willkommen und nützlich.

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. Juni.

Ueber die Namen derjenigen 30 Mitglieder, welche vom König für die bevorstehende Generalynode nennbar ernannt worden sind, wird noch immer ein letztes Schweigen beobachtet und erfährt man bis jetzt nur von einigen wenigen Persönlichkeiten, daß sie berufen sind. Dagegen hört man andererseits in Bezug auf die Darstellung der Ernannten, daß sie vorwiegend der orthodoxen und namentlich der Richtung der sog. positiven Union angehören, obwohl auch die confessionellen und die früher eigentliche governmentale Mittelpartei nicht unberücksichtigt geblieben sein sollen. Die orthodoxe Reactionspartei, zu der sich die positiven Unionisten und die Confessionellen schon seit längerer Zeit verbunden haben, wird sonach in derjenigen Majorität noch vertritt erscheinen, welche sie schon durch die Wahlen der Provinzialsynoden früher hatte, selbst wenn die königlichen Ernennungen anders ausgefallen wären, als es geschehen ist. Die frühere kirchliche Regierung, d. h. die Mittelpartei, welche auf der letzten außerordentlichen Generalynode noch das Terrain beherrschte, ist vollständig zurückgerückt und kann einen maßgebenden Einfluß wie damals demüthigt nicht mehr ausüben. Die Zahl ihrer Mitglieder wird sich kaum auf ein Drittel der Synodalen belaufen. Noch trauriger sieht es um die Linke aus, die den oben genannten Parteien gegenüber, da nur die oft und wehrpreussische Provinzialynode einige wenige, nämlich 9 Männer dieser Richtung gewählt, in allen anderen Provinzen man solche aber grundständig ausgeschlossen hat. Die Phygnomie dieser Generalynode kann man sich sonach schon ohne jede weitere Zeichnung deutlich vorstellen.

Beim hiesigen k. Stadtgericht ist die Personalhaft gegen den Reichstagsabgeordneten Max Kayser und zwar wegen verweigerter Ableistung des Manifestationsbides beantragt und dem Kläger, einem hiesigen Schneidermeister, zugestanden worden. Der letztere hat auch das Präsidium des deutschen Reichstages erucht, diese Verhaftung, wenn möglich, selbst im Gebäude des Reichstages, excl. Sitzungssaal und Beratungszimmer der Commission, vornehmen zu dürfen, da K. in seiner Schlafstelle sehr unruhig ansutrennen ist.

Ueber die innere Lage urtheilt die „Köln. Zig.“ und hoffentlich nicht zu optimistisch, wie folgt: Die Vorlage der Regierung über die mutmaßlichen Finanzergänze der Schutzölle wird weder die Kommission noch dem Reichstag weiser machen. Man kann es täglich aus dem Munde auch der pflichterfüllten und regierungsfreundlichsten Kommissionsmitglieder hören, daß die nach langen Bemühen herausgeretteten Berechnungen schlechterdings verwerflich sind. Ebenfalls ist daraus ein Rückschlag gefallert auf die Art und Weise, wie hufarmnäßig die betreffenden Vorarbeiten geführt worden sind. Vom Standpunkte des reinen Schutzöllners ist gegen diese vollständig Unklarheit des finanziellen Erfolges natürlicherweise nichts einzuwenden; denn sein Ideal ist erfüllt, wenn der Schutzoll als Profitdividend wirkt und gar nicht einbringt. Aber auf diesem Standpunkte steht doch weder die Reichsregierung, welche Geld gebraucht, noch die Reichstags-Mehrheit, welche den geschlossenen Handelsstaat Richter's und Moste's nicht will. Diese Ungewißheit über die finanziellen Früchte der vorgeschlagenen Schutzölle hat übrigens nach einer anderen Seite hin eine gute Wirkung; sie macht es unmöglich, mit einer gewissen Einseitigkeit eine ganze Summe zu bezeichnen, über welche die vereinigten Ertragsnisse der Schutz- und Finanzölle nicht hinausgehen sollen und somit eine Ziffer zu einem Verfassungsprinzip zu machen. Man sieht im Herikalen Lager dazu nicht viel Lust zu haben; doch ist es neuerdings zweifelhaft geworden, ob man in demselben überhaupt zu irgend etwas Lust hat. Auch der wunderbar aufgeschauelte Umland, daß Dr. Windthorst wirklich in seiner Eigenschaft als Abtheilungs-Vorsitzender und Mitglied des Gesamtvorstandes des Reichstages bei dem Herrn Reichsanstalt zu Mittag gegessen hat, wird an dieser Stimmung nichts ändern. Ueber den angeblichen Frieden mit den Ultramontanen in kirchlichen und finanzrechtlichen Fragen hört man auch in der liberalen Presse nicht mehr die früheren selbstzufriedenen Unglücksfrohigkeiten. Man muß anerkennen, daß die Partei des Herrn Windthorst schlecht sieht, und wird hoffentlich aus dieser Erkenntnis für das eigene Handeln die richtige Konsequenz ziehen. Die kirchliche Presse verdient die Anerkennung, daß sie niemals so tiefgestoch sich geduldet hat, wie einzelne liberale Blätter sich ihrer eigenen angeblichen Niederlage freuten, und wahrscheinlich hat der erstere Umland sehr viel dazu beigetragen, daß die auf

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Auslosung der zur planmäßigen Tilgung per 1879 bestimmten Obligationen der 4 1/2 % sächsischen Anleihe de 1867 sind nachstehende Nummern gezogen worden:

- 1. Lit. A. No. 66. 81. 84 à 500 M. = 1500 M.
- 2. " B. " 381. 457. 471. 486. 505. 611. 613. 835. 1040. 1143. 1155. 1184. 1275. 1292. 1307. 1426. 1542. 1561. 1607. 1619. 1861. 1878. 1932. 1954. 1989. 2229. 2307. 2577. 2626. 2793. 2874. 2887. 2932. 3082. 3166. 3266. 3321. 3323. 3335. 3564. 3659. 3665. 3739. 3743. 3853. 3933. 3964. 4036 à 100 M. = 300 M.
- 3. " C. " 4232. 4233. 4353. 4382. 4438. 4512. 4524. 4676. 4770. 4773. 4778. 4801. 4845. 4855. 4935. 5030. 5033. 5151. 5184. 5210. 5247. 5281. 5313. 5571. 5723. 5726. 6036 à 50 M. = 150 M.

Die Inhaber dieser Obligationen fordern wir hierdurch auf, unter Einreichung derselben nebst laufenden Coupons (No. 6-10) und Zetteln den Kapitalbetrag vom 1. October er. ab in unserer Kasse I, Vormittags von 8-11 Uhr zu erheben und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß vom gedachten Termine ab das Kapital nicht mehr verzinnt, auch der Werth der etwa fehlenden Coupons von demselben gekürzt wird.

Ferner erinnern wir wiederholt an die Einlösung folgender bereits früher ausgeliefert, noch nicht präsentirter Stabobligationen, als:

- 1. Anleihe de 1818 à 3 1/2 %
Lit. A. No. 400. 801. à 100 M. = 300 M.
" B. " 1482/2. à 50 M. = 150 M.
" C. " 1757/1. à 10 M. = 30 M.
- 2. Anleihe der sächsischen Gasanstalt à 5 %
No. 240. 303. 305. 710. 774. 825. 941. 1158. 1217. 1284. 1556. à 100 M. = 300 M.
- 3. Anleihe de 1867 à 4 1/2 %
Lit. A. No. 175. à 500 M. = 1500 M.
" B. " 409. 551. 1359. 1500. 1919. 2223. 2228. 2557. 3644. 4169. à 100 M. = 300 M.
" C. " 4259. 4663. 4791. 5333. 5415. 5425. 5460. 5496. 5736. 6016. 6197. à 50 M. = 150 M.

Halle a/S., den 18. Juni 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Pillau, den 18. Juni 1879.

An der hiesigen vollberechtigten höheren Bürgerschule ist zum 1. October d. J. eine Lehrerstelle zu besetzen, für welche neben sonstiger tüchtiger Seminarbildung, die auch durch die Wiederholungsprüfung festgestellt sein muß, besonders die Befähigung zum naturgeschichtlichen und zum Turn-Unterricht erforderlich ist. Das Gehalt beträgt 1200 Mark und die Remuneration für den Turn-Unterricht 210 Mark jährlich. Den Bedingungen ist ein Gesundheitsattest neuesten Datums beizufügen; persönliche Vorstellung erwünscht.

Der Magistrat.

Achtung. Hausverkauf in Halle a/S. Achtung.

Gelegenheit für Bäcker, Conditoren, Fleischer u. c. Wegen Auseinanderlegung soll unter Grundstück gr. Wallstr. 42

Montag d. 30. Juni Vorm. 10 Uhr

Anzahlung gering.

an Ort und Stelle verkauft werden. Im Grundstücke wird gegenwärtig Zuckerkuchen- und Honigkuchenfabrik betrieben, ist Gehaus mit Einfahrt, Kaden, großem Hof, Seitengebäuden, Stallung u. c.

H. & A. Brandt.

Abonnements-Einladung

Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1879. 27. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Verwaltungen Deutschlands, Defterreichs, der Schweiz u. c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, welche, wie bekannt, in Berlin eine der größten Auflagen hat, gewinnt nach allen Richtungen Deutschlands fortwährend in bedeutendem Umfange an Abonnenten, so daß Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die Aespaltenne Zeile sehr niedrig gestellt ist, in dieser Zeitung bei ihrer sehr starken Verbreitung von außerordentlicher Wirksamkeit sind.

Die in der Berliner Gerichts-Zeitung im 2. Quartal d. J. begonnenen Erklärungen über die neuen, bereits am 1. October für ganz Deutschland in Kraft tretenden Reichs-Richtersetze haben schon in ihrem Anfang einen durch große Abonnenten-Zunahme bezeugten, sensationellen Erfolg gehabt und den Beweis geliefert, wie stark das Bedürfnis nach leicht faßlicher Belehrung über diese wichtigen, so gewaltig umgestalteten in der Gesetzgebung aller deutschen Völker hervorbringenden Gesetze bei dem größten Theil der deutschen Bevölkerung ist. Die Redaktion der Berliner Gerichts-Zeitung in Verbindung mit den hervorragenden deutschen Juristen wird auch im 3. Quartal d. J. diese Artikel fortsetzen, damit die Leser der Berliner Gerichts-Zeitung bis zum 1. October wohl bewandert im neuen Verfahren sind. — Die bereitwilligste, ersöhnliche Beantwortung schwieriger Rechtsfragen erfolgt wie bisher unentgeltlich für jeden Abonnenten im Briefkasten der Berliner Gerichts-Zeitung. — Diese Zeitung, zugleich eines der beliebtesten Unterhaltungsblätter, sollte bei ihrer anerkannten Nützlichkeit und ihrem geringen Abonnements-Preis in keinem deutschen Haushalte fehlen. — Jeder neue Abonnent erhält den bereits seit Ende April im Feuilleton der Berliner Gerichts-Zeitung veröffentlichten Theil des durch seinen äußerst spannenden Inhalt beliebten Romans von Pierre Baccane „Die Geheimnisse der Boulevards“ auf Verlangen vollständig und ganz kostenfrei nachgeliefert.

Lebende ital. Enten und Hähnchen.

Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.

20 Ctr. Neu verkauft Witwe Pfautsch in Umsdorf.

Die Königliche Gewerbeschule zu Halberstadt, verbunden mit einer Vorschule,

beginnt am 13. October einen neuen Lehrkursus. Im Ganzen aus 6 Klassen — deren oberste Klasse eine Fachklasse mit 4 Abtheilungen ist — bestehend, bezieht die Anstalt, jungen Leuten, die sich der Industrie, der Technik oder dem Gewerbe widmen wollen, eine allgemeine und fachwissenschaftliche Vorbildung zu geben, welche den Anforderungen der Zeit entspricht. Auch Hospitanten mit nur elementaren Vorkenntnissen können am Unterrichte in den Gewerbeschulklaffen Theil nehmen. Die Kurse sämtlicher Klassen sind einjährig. Der Lehrplan schließt die alten Sprachen ganz vom Unterrichte aus; die neuen Sprachen und die neueren Lehrgegenstände allgemeiner Bildung finden dagegen in demselben volle Berücksichtigung. Die Qualifikation zum einjährig-freiwilligen Militärdienste wird durch die Reife für die Fachklasse erlangt. Zur Aufnahme in die unterste Vorkursklasse genügt der Nachweis tüchtiger Elementarkenntnisse, der Eintritt in die untere Gewerbeschulklasse, Secunda, erfordert die Reife für die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung. Programme gratis u. franco durch den Gewerbeschul-Director Crampe.

Der Vorstand.

J. D. Spiegelthal.

Providentia.

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Begebenes Grund-Capital 10 Millionen Gulden = 17,142,857.

Abtheilung für Feuerversicherung.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf Gebäude aller Art, Mobilien, Gegenstände der Landwirtschaft, Diemen, Vieh, Fabriken, Maschinen und Waaren u. c. zu festen und billigen Prämien, also ohne alle Nachzahlung. Antragsformulare und weitere Auskünfte werden gern und unentgeltlich ertheilt, sowie das Nähere zur Aufnahme von Versicherungen prompt besorgt durch die unterzeichneten Haupt-Agenten der Gesellschaft. Halle a/S., den 22. Juni 1879.

Commissionärth Pfeffer, Brüderstraße Nr. 14.

Kaufmann A. W. Schulze, gr. Ulrichstr. Nr. 31.

Vogelschießen in Zeit.

Das diesjährige Solenne Vogelschießen hierseits findet vom 3. bis 11. August statt. Freunde gefelligen Vergnügens laden wir zu recht zahlreicher Theilnahme hierzu ein und wollen sich Künstler und Anhaber von Schaustellungen mit genauer Angabe der Größe des benötigten Platzes rechtzeitig melden.

Beih., den 20. Juni 1879.

Das Directorium der Schützengilde.

Die 20. Auflage unseres **Beitrags-Verzeichnisses** ist soeben erschienen und versenden wir dasselbe an die P. T. Inserenten auf Verlangen gratis und franco. **G. L. DAUBE & Co. Central-Annoncen-Expedition** der deutschen und ausländ. Zeitungen Halle a/S., gr. Ulrichstraße 61.

Sichere Existenz! Wegen Zurückziehung von Geschäfte sofort zu verkaufen in Leipzig eine größere, renommierte, gutgehende (nachweislich) **Restaurations** mit feiner Kundschaft, billigen Pacht u. Alles sehr günstig. Kaufpreis 13000. Anzahl nach Uebereinkunft. Uebnahme per 1. Juli notwendig. Offerten nebst Angabe der baaren Mittel erbeten sub F. U. 33 an die Annonc.-Expedit. von **Haasenstein & Vogler in Leipzig.**

Eine elegante, **schwarze, hellbraune Stute**, sehr leicht, gut geritten, 4 Zoll hoch, vermöge ihres ruhigen, zuverlässigen Temperaments zu jedem Dienst verwendbar. Für jedes Geschicht, steht wegen Uebereinkunft des Stalles für den besten Preis von 1300. **in Merseburg, Leichtr. 2, zu verkaufen.**

Ein **Süßerhund**, schwarz, 1 1/2 Jahre alt, mit schwerer Schlag, Pointer, berüchert Abkunft, dressirt, aber noch nicht in Thätigkeit gewohnt, steht für 75 Mark zum Verkauf auf **Zuckerfabrik Helmsdorf** bei Gersteb.

Eine große neumlische Kuh steht zu verkaufen bei Gottlieb Berger in Gutenberg.

Ein **Brenner**, welcher 8 Jahr zur größten Zufriedenheit der Brennerie vorgegangen, u. dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht, da die Brennerie stehen bleibt, andere Stellung. Empfehlungen der Herrschaft sind zu erfragen **Herr. Memleben & Wiche.**

Verwalterstelle - Gesuch. Ein junger Mann, 21 Jahre alt, welcher am 1. Juli seine jetzige Stellung verläßt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst anderweitige Stellung als Verwalter. Gef. Off. unter B. M. 59 postlagernd Z a u c h a bei Leipzig.

Ein seit 34 Jahren schwunghaft betriebenes **Gold- u. Silberwaarengeschäft** in einer Kreisstadt Sachsens ist zu verkaufen. Offerten unter E. O. 261, bittet man an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Zwicau** zu senden.

Drahtstifte, geschmiedete Nagel aller Art, schöne Handarbeit billigst gr. Steinstraße 12, Eisenhandlung.

Auction. Freitag den 27. Juni c. Nachmittags 1 Uhr verleierte ich im Auctionslokale des Königl. Kreisgerichts: verschied. Möbel, Federbetten, Hausgeräth, 3 Koffer mit Cognac, Trac und Eimnade, Gasarme, Schußwaaren, 1 künstl. Arm u. s. w. **W. Eisto**, gr. Auct.-Commiffar.

Auction. Donnerstag d. 26. Mittags 1 Uhr werden Beingärten Nr. 8 2 Conteln mit Gitter veräußert.

Obst-Verpachtung. Das zum Rittergute Neu- kirchen gehörige Obst in der Oberei u. c. soll **Mittwoch den 25. d. M.** Nachmittags 2 Uhr im Gasthause dafelbst meistbietend verpachtet werden. Die Hälfte der Pachtsumme ist im Termine zu zahlen. **Schottelius.**

Eine Villa,

mit **Fabrik** verbunden, neu gebaut, mit prächtiger Wohnung, 12 **Vacationen** 1. Etage — sehr romantisch, ganz nahe einer Garnisonstadt (Leipzig) am Fluß, am Bahnhof, am Wald und Wiesen und Kohlenwerken gelegen, mit Dampfkraft, so auch Rohwasser. Einräumung des gesammten Areal von circa 52,000 **Q. Ellen**. Die Fabrikführung leicht und für jeden passend — Rentabilität gut — soll Familienverhältnisse halber mit 25,000 **M.** festem Preis unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres auf Befragen unter A. V. 923, durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Leipzig.**

1 pünktlicher j. Mann, Holzarb., im Rechnen u. Schreiben bewand., sucht Stelle. Gef. Off. unt. P 5 an **Ed. Stiefel** in d. Exp. d. Bzg.

Ein Hofmeister, der schon mehrere Jahre auf größeren Gütern selbstständig thätig war, sucht 1. Oct. Stellung. Gefäll. Offert. sub G. 13 an die Annoncen-Expedit. von **H. Graefe, gr. Märkerstr. 7** erbeten.

Ein **Ardenner Schimmel**, sehr gut in der Arbeit, ist zu verkaufen. **W. Reussner, Wansleben & Teufenthal.**

Theer-Verkauf. 300 Ctr. Steinölentbeer offerirt zu billigen Preisen die Gas-Anstalt zu Eisleben.

Zu verkaufen ein eleganter **Jagdwagen** (Sommerparadewagen für 6-8 Personen). Die Exped. d. Bzg. befördert Anfragen unter M. 333.

Hotel „Rheinischer Hof“ Gesucht: Ein Portier, ein Hausdiener u. ein Hausbursche.

Sängerfest. Der Sängerbund am Salz-See feiert sein diesjähriges großes Sängerbund am Sonntag den 29. Juni in **Esperstedt** und ladet hierzu Freunde des Gesanges ganz ergeben ein. **S. A.**

Der Vorstand des **Gesangvereins von Esperstedt.**

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh 3 Uhr mein lieber Mann, unter guter Water, Mutter und Schwager, der **Gutsbesitzer Louis Elste**, nach längeren Leiden in einem Alter von 45 Jahren im Herrn entschlafen ist. **Beversdorf, d. 23. Juni 1879.** Die Hinterbliebenen.